5 Pfennig. Kriegs-Zeitung 5 Pfennig.

Vormittags-Ausgabe. Vormittags-Ausgabe.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Kölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 54 (Tel. Nr. 7081) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1405). Verantwortlich für die Redaktion: Otto Becker in Halle/S.

Nummer 134 Halle, Mittwoch den 16. Mai 1917

Fortschreitende Auflösung des russischen Reiches.

Untergang eines Marineluftschiffes. — Wieder ein feindlicher Truppentransporter vernichtet.

Ein deutsches Luftschiff vernichtet.

(W. T. B.) Berlin, 15. Mai. (Amtlich.) Das Marineluftschiff „L. 22" wird seit dem 14. Mai vermißt. Nach amtlicher englischer Meldung ist „L. 22" am 14. Mai vormittags durch englische Seestreitkräfte in der Nordsee vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(T. U.) Amsterdam, 15. Mai. Aus Maarbingen wird gemeldet: Ein Zeppelin mit Nordnordwest-Kurs von Terschelling wurde gestern morgen in schwere Rauchwolken gehüllt bemerkt. Nach einigen Minuten wurde von dem Luftschiff nichts mehr gesehen. — Weiter wird gemeldet: Nördlich der Insel Terschelling ist gestern morgen ein Zeppelin-Luftschiff explodiert und in Flammen gehüllt ins Meer gestürzt. Ueber das Schicksal der Bemannung ist noch nichts bekannt.

Wieder ein feindlicher Transportdampfer vernichtet.

Lugano, 15. Mai. Nach Meldungen aus Genua ist der Truppentransportdampfer „Transylvania", auf der Fahrt nach Marseille begriffen, auf eine Mine gestoßen. 3000 Soldaten und 80 Schwestern wurden gerettet. (Voss. Ztg.)

Die russische Kabinettskrisis.

(W. T. B.) Rotterdam, 15. Mai. Nach dem „N. Rotterd. Cour." meldet der „Manchester Guardian" aus Petersburg: Die sozialistischen Parteien sind geneigt, an der Regierung teilzunehmen, sie fordern aber vorher die Säuberung des Kabinetts von Elementen, die in dem Kriegsziel mit der Demokratie nicht übereinstimmen. Dadurch wurde das Verbleiben Miljukows als Minister des Aeußeren auf die Tagesordnung gestellt. Die Demokratie hat nichts dagegen, daß Miljukow im Kabinett bleibt, will ihm aber das Ministerium des Unterrichtes geben.

Lugano, 15. Mai. „Lampolonghi" telegraphiert aus Paris an den „Secolo": Die Nachricht von dem Rücktritt Gutschkows und Kornilows hat in französischen politischen Kreisen einen großen Eindruck hervorgerufen. Die Pariser Zeitungen ermahnen die Bevölkerung, sich nicht wegen des doppelten Rücktritt zu beunruhigen. (Deutsch. Kriegsztg.)

Das Chaos in Petersburg.

(T. U.) Lugano, 15. Mai. Nach den heutigen Meldungen der Londoner und Petersburger Korrespondenten der italienischen Blätter eilt in Petersburg die Lage in schnellstem Tempo einem vollständigen Chaos entgegen. Der Londoner Vertreter „Secolo" berichtet: Die Anwendung des Vorits „anarchistisch" bei der Errichtung der unabhängigen anarchistischen Republik in der Petersburger Vorstadt Schlüsselburg gebe dieser Neugründung ihren Charakter und beweise klar, daß sie der Entente feindlich gegenüberstehe. Außerdem weigern sich die sogen. „rote Garde", ihre Waffen auszuliefern, aus Furcht, der Arbeiter- und Soldatenrat könnte unter Verleugnung des ihm von den revolutionären Arbeitern übertragenen Mandates in Kompromiß mit der Bourgeoispartei schließen, wogegen die Extremisten bewaffneten Widerstand leisten wollten. — Der Pariser Vertreter des „Secolo" meldet zu, daß der Rücktritt Gutschkows und Kornilows tiefe Bestürzung in den leitenden Pariser Kreisen hervorgerufen habe, besonders die Begründung zu diesem Schritt habe tiefen Eindruck gehabt.

(T. U.) Amsterdam, 15. Mai. „Daily Expreß" bezeichnet aus Petersburg: Immer mehr gewinnt es die Ueberzeugung Raum, daß Rußland nur durch einen energischen Beschluß, durch das mitleidlose Regiment eines modernen Cromwell gerettet werden könne. Erfolge dieses nicht, dann werde die Auflösung kommen, durch die Rußland in eine Anzahl kleiner Republiken aufgelöst wird. Wir sehen, daß der Verfall der an der Front, sagt der Berichterstatter, daß die Republik Schlüsselburg der Gewalt der vorläufigen Regierung trotzt, wir sehen das Haus des Herzogs von Leuchtenberg in Petersburg durch eine Schar Anarchisten in Besitz genommen, während die Regierung dagegen vollkommen machtlos ist. Der Rat der Soldaten und Arbeiter trotz, aber tatsächliche Maßnahmen werden gegen die Feinde des freien Rußlands nicht getroffen.

Rückkehr russischer Sozialisten.

(W. T. B.) Kopenhagen, 15. Mai. „Nationaltidende" meldet aus Malmö: Gestern trafen hier 250 russische Sozialisten ein, die aus der Schweiz nach Rußland zurückkehren. Sie gehören verschiedenen sozialistischen Richtungen an, jedoch sind alle darin einig, bei ihrer Rückkehr für den Frieden wirken zu wollen. Die russische Sozialistin Vera Flanner hatte die Heimreise erwünscht und auch das erforderliche Geld dazu verschafft. In einigen Tagen reisen weitere 200 russische Sozialisten aus der Schweiz nach Rußland ab.

Von den Kampffronten.

(W. T. B.) Berlin, 15. Mai, abends. (Amtlich.) Am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne lebhaftes Artilleriefeuer. An den übrigen Fronten im Westen blieb es bei teilweise schlechter Sicht ruhig.

(W. T. B.) Berlin, 15. Mai. Ein Versuch, die Stärke der Besatzung und die Widerstandskraft der deutschen Front nördlich Lens durch Patrouillen festzustellen, kostete die Engländer schwere Verluste. Die vor dem deutschen Hindernis nach Einbruch der Dunkelheit bereitgestellten Erkundungsabteilungen wurden rechtzeitig erkannt und unter schweren Einbußen an Toten und Verwundeten vertrieben. Ein Versuch, den in Mœuvy durch die Deutschen eng umschlossenen englischen Truppen durch Vorstöße des Dorfes Luzy zu schützen, schlug fehl. Das Auffüllen der Gräben zum Sturm südlich Gavrelle wurde deutscherseits rechtzeitig erkannt und durch auf die englischen Gräben niederprasselndes Vernichtungsfeuer der bereitgestellten Truppen am Verlassen der Gräben gehindert. Nicht besser gelang der Versuch, bei Monchy Rouin zu gewinnen. Das schlachtartig auf die deutschen Stellungen einsetzende Trommelfeuer bewirkte als Antwort lediglich das deutsche Vernichtungsfeuer, das die Entwicklung des englischen Angriffes unterband. Ebenso wenig Erfolg hatte ein nachtlicher englischer Vorstoß an der Straße Monchy-Bedlus. Auf Bullecourt lag den Vormittag über schweres Feuer. Nachmittags wurde um den Besitz vorgeschobener Stellungsteile an der Südwestecke des Dorfes mit Handgranaten gekämpft. Mehrmaliger Angriff um 5 Uhr nachmittags wurde blutig abgewiesen. Unsere nachsichtenden Truppen errangen im Südwestteil des Dorfes Vorteile. Auch östlich des Dorfes wurde ein in Richtung Riencourt vorgetragener Angriff blutig abgewiesen und der Engländer in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen, wo sich mit unseren nachsichtenden Trupps neue Kämpfe entwickelten.

Die englischen Fortschritte an der Arras-Front zählten seit dem Anfangserfolge am Ostermontag und der deutschen Frontverlegung kaum nach hunderten von Metern. Dabei umfassen die Geländegewinne an der hart umstrittenen Portsinie Achiville—Fresnoy—Typh—Gavrelle—Roeux kaum die Vorstellung des tief gegliederten dortigen deutschen Verteidigungssystems. Trotzdem werden die Engländer ohne Rücksicht auf die hohen Verluste den Angriff fortsetzen müssen. Denn jeder Nachschub für die Kampflinie muß über die kahlen Höhenrücken von Bimy und Pon du jur, die in wirksamsten deutschen Artilleriefeuer liegen und auf deren deckungslosen Hang bei einigermaßen klarer Sicht jeder einzelne Mann erkennbar ist.

(W. T. B.) Berlin, 15. Mai. Die gegenwärtige Lage der Schlachtfront der Aisne und in der Champagne steht in dem Zeichen kleiner, aber wirkungsvoller örtlicher Gegenaktionen. Mit den Trümmern der St. Berthe Ferme, südwestlich von Fialin, hatten die Franzosen wenigstens einen Punkt gewonnen, von dem sie tief im Grunde, allerdings noch kilometerweit entfernt, die Millette vor sich sahen, welche das erste Ziel der großen Angriffe vom 16. April war. Nun hat sie ein gelungener deutscher Gegenstoß wieder geworfen. Hanseatische, oldenburgische und schleswig-holsteiner Truppen stürmten die Ferme; die sofort einsetzenden heftigen französischen Gegenangriffe blieben erfolglos. In erbitterten Nahkämpfen wurden die Franzosen immer wieder geworfen. Die deutschen Sturmtrupps stießen dem weichenden Gegner nach und holten aus den anstoßenden französischen Gräben noch 60 Gefangene. Den deutschen Erfolg an der Höhe 108 vom 13. Mai, wo der Steinbruch in deutsche Hand fiel, suchten die Franzosen durch wütende Gegenstöße wieder auszugleichen. Jeder Geländeverlust an dieser Stelle ist für die Franzosen äußerst fatal, da die Höhe über die Aisne-Niederung hinweg einen Einblick in den Rücken der französischen Stellungen in die Ebene von Juvincourt gewährt. Nach dem mißlungenen Gegenstoß vom 13. Mai setzten die Franzosen am Morgen des 14. Mai um 6,30 Uhr einen neuen Angriff an. An deutschen Abwehrfeuer kamen die Stürmenden nicht einmal bis an die deutschen Stellungen. Erneute Truppen-Ansammlungen wurden durch Artilleriefeuer zersprengt. Daraufhin wurde den ganzen Tag über schwerstes Artillerie- und Minenfeuer auf die deutschen Gräben gelegt und am Abend neue Angriffswellen vorgetrieben. Dreimal griffen die Franzosen an, dreimal wurden sie teils durch Feuer, teils in erbitterten Nahkampf abgewiesen. Des weiteren scheiterten französische Teilvorstöße bei Craonelle und westlich der Straße Corbeny—Vierzy-au-Bac. In der Champagne schwoll das Artilleriefeuer an, vor allem in der von den Franzosen behaupteten Höhenlinie Cornillet—Hochberg. Französische Angriffsabsichten, die durch das Auffüllen der Gräben Bewegungen hinter der Front verrieten, wurden rechtzeitig erkannt und durch Vernichtungsfeuer vereitelt. Französische Patrouillenunternehmungen in der Gegend von Tahure gegen das Dorf Wanzee sowie vorwärtlich von Aymeny scheiterten unter empfindlichen feindlichen Verlusten.

(W. T. B.) Wien, 15. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Artilleriefeuer, das die Italiener bereits seit mehreren Tagen an der ganzen Isonzo-Front mit Kolmein bis zum Meere herunter in stets steigendem Maße unterhalten, hat sich gestern zum Wirkungsfeuer gesteigert, das stellenweise zum Trommelfeuer anschwoll. Alle Kaliber von Kanonen, Haubitzen und Mörsern bearbeiteten fundenlang unsere Gräben, in denen unsere Truppen, ausreichend geschützt, dem durch diesen Eisenhagel sich ankündigenden Sturm der italienischen Infanterie entgegensahen. Aber nur an zwei Abschnitten der ganzen Front brach diese aus ihren Stellungen vor, bei Viglia (südlich von Görz), wo mehrere Kompagnien zum Sturm antreten, und bei Plava, wo die Italiener sich durch einen Handstreich in den Besitz einer unserer vorgeschobenen Höhenstellungen östlich von diesem Ort setzen wollte. Zweimal versuchte sie ihr Glück. Der erste Anlauf brach in unserem Abwehrfeuer sofort zusammen, und auch der zweite kam im Vorfeld zum Stehen. Ungarische Infanterie zeichnete sich im raschen gelungenen Gegenstoß besonders aus.

(W. T. B.) Wien, 15. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 15. Mai abends gemeldet: Am Isonzo wurde auch heute den ganzen Tag über erbittert weiter gekämpft. Die Schlachtfront erstreckte sich nach Norden über Canale hinaus. Die Kämpfe verlaufen günstig.

Die norwegische Arbeiterschaft gegen die Kriegshetzer.

(W. T. B.) Christiania, 15. Mai. „Sozialdemokraten" veröffentlicht einen von der Landesarbeiterorganisation, den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Storting-Fraktion gemeinsam gefaßten Beschluß, der eine Reihe von Forderungen aufstellt, die sich gegen die Teuerung richten, und sodann einen Protest gegen Bewilligungen für militärische Zwecke ausspricht. In dem Protest heißt es u. a.: Die bürgerliche Presse sei eine ständige Gefahr für die Neutralität des Landes. Deshalb werde die organisierte Arbeiterschaft ihre ganze organisatorische Kraft einsetzen und alle Mittel aufbieten, um Schritte zu verhindern, die das Land in den Krieg hineinziehen könnten.

Roosevelts Wunsch erfüllt?

(T. U.) Amsterdam, 15. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Im amerikanischen Kongreß wurde über das Dienstpflichtgesetz aus neue verhandelt. Bei der vorbereitenden Beratung war ein Zusatzantrag, Roosevelt zu erlauben, mit vier Divisionen Freiwilliger unter seinem Befehl nach Frankreich zugehen, verworfen worden. Bei dieser zweiten Lesung wurde der gleiche Gesetzesantrag mit 215 gegen 178 Stimmen angenommen. Nunmehr liegt die Entscheidung hierüber bei Wilson und dem Kriegsminister, die beide früher gegen diesen Plan gewesen waren.

Die Kriegsziel-Interpellationen im Reichstag.

In der gestrigen Reichstagssitzung führt Abg. Dr. Röside zur Begründung der konservativen Interpellation über die Kriegsziele aus: Während Ströme von Blut draußen fließen, hat die sozialdemokratische Partei einen Entschluß gefaßt, der weite Volksmassen beunruhigt, da er einen Frieden will ohne jede Annexionen und ohne Entschädigung (Der Reichskanzler betritt den Saal). Die Wünsche der sozialdemokratischen Partei sind in weitestehendem Maße berücksichtigt worden. Sie genießen eine Bevorzugung vor anderen Parteien. Die Sozialdemokraten anderer Länder treiben dagegen hawoinistische Politik. Der Abg. Scheidemann hat in Breslau erklärt, er könne bestimmt annehmen, daß der Reichskanzler den Auffassungen und Beschlüssen der Sozialdemokratie zustimme. Wir stehen jedenfalls vor einer vollkommenen Unklarheit. Ein Kommentar ist notwendig. In Gessenkirchen hat Abg. Scheidemann ausgeführt: „Wenn die Franzosen wüßten, einen wirklichen Frieden sie erreichen könnten, sie würden zugreifen." Was geschah dagegen? Unser Friedensangebot hat schnöde Abweisung erfahren. In der offiziösen Presse sind weiter nur Aeußerungen abschwächender Natur erschienen. Ein Gerücht erzeugt auf der anderen Seite immer schärfere Forderungen zu unseren Ungunsten. Eine Klärung ist auch durch die Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg." nicht eingetreten. Es herrscht völlige Unklarheit, und das ist unhaltbar. Der Beschluß der sozialdemokratischen Partei und des sozialdemokratischen Parteiausschusses ist verhängnisvoll. Er ist nicht national, vielmehr wenn auch nicht antinational — so doch international. Wer wünscht nicht einen baldigen Frieden! (Zurufe links: Sie! rechts: Pfui). Sie verlangen den Krieg, deshalb können wir Ihre Politik nicht mitmachen. Mit Hohn und Spott wurden Ihre Angebote zurückgewiesen. Vom Amerika her kommt die Forderung: Keinen Frieden mit den Hohenzollern! Das ist eine Zumutung sondergleichen. Sie will, daß wir unsere beste Tugend „Das Treusein" aufgeben. In den Herzen der Deutschen sitzt der monarchische Gedanke zu tief. Der Abg. Scheidemann sagt: Ein Narr, wer noch an einen Sieg glaubt! Ich bin ein solcher Narr, ich glaube an den Sieg. (Lebhafter Beifall.) Es scheint, als ob die Regierung nicht von dem festen Siegeswillen durchdrungen ist. Wir will einen Eroberungskrieg? Keiner von uns. Wir führen einen Verteidigungskrieg. Wir wollen unsere Zukunft sichern. Wie geht das ohne Machterweiterung? Den Vorteil davon haben bei uns in erster Linie die Arbeiter, bei dem Feinde das englisch-amerikanische Kapital. Glauben Sie denn nicht, daß uns ein Feind, der nicht am Boden liegt, jeden Handelsvertrag aufzwingt und jede Kriegsentschädigung auferlegt? Sollen die Opfer umsonst gebracht sein? Unsere Feinde haben es immer wieder ausgesprochen, daß sie unsere Vernichtung wollen. Es wäre eine furchtbare Lage, wenn der Kanzler mit dem Beerge Beutel des Verzichts zu den Verhandlungen gehen würde, während die Feinde ihre Pläne vorlegen. Alle Nerven und Kräfte des Volkes sind abgespannt, da darf Vertrauen nicht durch Resignation gelähmt, sondern muß durch Stärke gekräftigt werden. Auch auf die Kämpfer draußen wirkt es. Wir fordern hier Klarheit vom internationalen Verzichtfrieden.

Abg. Scheidemann begründete die sozialdemokratische Interpellation. Er führte aus: Nach der Rede des Abg. Roeside muß es für einen Reichskanzler, der die Zeichen nicht verkennt, ein kleines sein, ihn und seine Freunde abzuschütteln. Auch wir fordern: Heraus aus jeder Unklarheit! Wir sind Gegner jeder Eroberungspolitik, während Sie (nach rechts) die geborenen Weltenerberer sind. Sie wollen immer noch Hunderttausende zur Schlachtbank führen entgegen dem Verlangen der Volkes. Solche Reden wie die heutige richten Unheil an (Zuruf rechts: Ihre!). Das Ziel der Vergewaltigung anderer Völker werden Sie nicht erreichen. Sie wollen Sieg, Triumph und Beute. Die deutsche Eroberungspolitik will Machtzuwachs, Land und Rohstoffe. Dadurch kommen wir in den Verdacht, ein Räubervolk zu sein. Der Abg. Dr. Roeside fixiert das englische Wort: „Kein Friede mit den Hohenzollern". Durch die Einbeziehung der Person des Kaisers in die Debatte wird nur erreicht, daß der Kaiser für den Ausbruch dieses Krieges verantwortlich gemacht wird. Wie lange müßte der Blutstrom noch fließen, wenn Sie Ihr Ziel erreichen wollten. Für die Verteidigung unseres Landes wird uns muß das Volk eintreten. Von dem Eroberungskrieg will das Volk aber nichts wissen. Wir verzichten auf die Eroberung fremden Landes, aber nicht auf die Freiheit des Volkes. Die Sozialisten werden die ersten sein, die sich wieder die Hände reichen. Sie sind daher auch geneigt, die Vorarbeiten zu übernehmen. Mögen die Arbeiten in Stockholm ein glückliches Ende finden. Päße vorhin dürfen nicht verweigert werden. Ein Frieden, wie ihn Dr. Roeside will, wäre nicht von Bestand. Wir wollen einen für alle ehrenvollen Frieden. Würden die Interpellationen im Sinne der Rechten beantwortet werden, so müßten wir erwidern, daß wir seit drei Jahren getäuscht worden sind mit den Worten: „Uns treibt nicht Eroberungssucht, uns hält der Wille zusammen, die Anschläge auf deutsches Land und Blut abzuweisen". Uns trennt die Meinungsverschiedenheit über die Kriegsziele. Fällt die Klammer, so bleibt der Keil; dann fallen wir auseinander. Dann haben wir Revolution (Brausender Lärm, Rufe rechts: Wir fürchten sie nicht. Dauernde Unruhe. Präsident Dr. Laemmp: Mit der Revolution zu drohen, widerspricht der Ordnung des Hauses. Ich rufe Sie zur Ordnung. Die Vorrückung von Grenzsteinen kann natürlich nur auf gegenseitiger Verständigung erfolgen. Das ist aber keine Annexion, sondern eine Grenzregulierung. Wir wollen nicht vergewaltigen, wir wollen verständigen. Es lebe der Frieden, es lebe das freie Europa! (Beifall und Händeklatschen bei den Soz.)

Sodann ergriff Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort. (Die Rede des Reichskanzlers ist auf Seite 2 dieser Nummer wiedergegeben. Red.)

(W. T. B.) Elsterwerda, 15. Mai. Seit mehreren Tagen wütet nordwestlich von Elsterwerda in der Nähe von Klein-Leipsch ein ungeheurer Wald- und Torfbrand. Mehrere 100 Morgen sind dem Feuer schon zum Opfer gefallen. Das Torfbrand Gelände ist von Feuer stark bedroht. Militär aus Torgau ist zur Eindämmung des Brandes entsandt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191705164/fragment/page=0001

Der Reichskanzler über das nahende Kriegsende.

Weder Entsagungs- noch Eroberungsprogramm. — Für eine Verständigung mit Rußland.

Die Kriegsziele im Reichstag.

Berlin, 15. Mai.

Im Reichstage fand heute die auf allen Seiten mit größter Spannung erwartete Erörterung über die Kriegsziele auf Grund der von konservativer wie von sozialdemokratischer Seite eingebrachten Interpellationen statt. Der Reichskanzler gab in Beantwortung dieser Anfragen eine Erklärung ab, in der er es ablehnte, sich nach der einen oder anderen Seite festzulegen, aber doch deutlich zu erkennen gab, daß er für einen sogen. Scheidemann-Frieden, ein Entsagungsprogramm, wie Herr v. Bethmann Hollweg es nannte, so wenig zu haben ist, wie für ein Eroberungsziel im alldeutschen Sinne. Aber mit voller Zuversicht könnten wir darauf vertrauen, daß wir uns dem guten Ende nähern und einen Frieden erringen würden, der uns die Freiheit gibt, in ungehemmter Entfaltung unserer Kraft aufzubauen, was dieser Krieg zerstörte, damit aus so viel Blut und Opfern ein Reich und Volk neu erstehe, stark, unabhängig und unbedroht von seinen Feinden, ein Hort des Friedens und der Arbeit.

Die Ausführungen des Kanzlers, die von starker Zuversicht getragen waren, wurden vom Hause wie von den vollbesetzten Tribünen mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen. Wir lassen nunmehr den Wortlaut der

Kanzlerrede

folgen:

Meine Herren! **Die soeben begründeten beiden Interpellationen verlangen von mir eine programmatische Erklärung zur Frage der Kriegsziele. Die Abgabe einer solchen Erklärung im gegenwärtigen Augenblick würde den Interessen des Landes nicht dienen. Deshalb muß ich sie ablehnen. Seit dem Winter 1914/15 werde ich bald von der einen, bald von der anderen Seite gedrängt, unsere Kriegsziele womöglich bis in die Einzelheiten hinein bekannt zu geben.** (Zurufe rechts: Nein, keine Einzelheiten!) **Sie haben Kommentare von mir verlangt. Um mich zum Reden zu zwingen, hat man aus meinem Schweigen zu den Kriegszielerklärungen einzelner Parteien und Richtungen meine Zustimmung zu diesen Programmen gefolgert. Bei Freigabe der öffentlichen Erörterung der Kriegsziele habe ich ausdrücklich erklären lassen, daß sich die Regierung an dem Meinungsstreit nicht beteiligen könne und nicht beteiligen werde. Ich habe Verwahrung dagegen eingelegt, daß aus dem Schweigen der Regierung irgendwelche Schlüsse auf ihre Haltung gezogen werden.** (Hört, hört!) **Diese Verwahrung wiederhole ich hier in bündigster Form. Was ich jeweils über unsere Kriegsziele habe sagen können, das habe ich im Reichstage öffentlich gesagt: Allgemeine Grundlinien waren es, und es konnte auch nicht mehr sein, aber sie waren deutlich genug** (Sehr richtig! in der Mitte), **um Identifizierungen mit anderen Programmen, die laut geworden sind, auszuschließen.**

Ich habe die Grundlinien unverändert festgehalten.

Sie haben in dem gemeinschaftlich mit unseren Verbündeten gemachten Friedensangebot vom 12. Dezember v. J. weiteren feierlichen Ausdruck gefunden. (Sehr richtig! in der Mitte.) **Die neuerdings aufgetauchte Annahme, als bestünden in Friedensfragen Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und unseren Verbündeten,**

gehören in das Reich der Fabel.

(Stürmischer Beifall.) **Ich stelle das hiermit ausdrücklich und in der Gewißheit fest, damit die Ueberzeugung der leitenden Staatsmänner der uns verbündeten Mächte auszusprechen.** (Erneuter stürmischer Beifall.) **Ich habe ja durchaus das vollste Verständnis für die leidenschaftliche Anteilnahme des Volkes an den Kriegszielen und an den Friedensbedingungen. Ich verstehe den Ruf nach Klarheit von rechts und von links, wie er heute an mich gerichtet worden ist. Aber bei Erörterung der Kriegszielfrage kann**

allein nur die glückliche Beendigung des Krieges die Richtschnur

sein. Darüber hinaus darf ich nichts tun und nichts sagen. Zwingt mich, wie es gegenwärtig der Fall ist, die Gesamtlage zur Zurückhaltung, so werde ich durch kein Drängen weder von Scheidemann noch von Dr. Rösicke mich von meinem Wege ablenken lassen. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen in der Mitte. Zuruf links: Dr. Rösicke hat angefangen.) **Ich werde mich auch nicht davon abbringen lassen durch das Wort, das der Abgeordnete Scheidemann geglaubt hat, in diesem Augenblick, wo das Trommelfeuer an der Aisne und bei Arras ertönt, hier in die Debatte hineinwerfen zu können: „Die Möglichkeit einer Revolution!"** (Lebhafte Zustimmung.)

Das deutsche Volk wird mit mir kein Verständnis für dieses Wort haben.

(Erneute Zustimmung und Beifall, Unruhe links.) **Ebensowenig lasse ich mich von meinem Wege durch den Abgeordneten Dr. Rösicke abbringen, wenn er mir nachsagt, daß ich mich im Banne der Sozialdemokratie befände. Ich befinde mich im Banne keiner Partei weder rechts** (Beifall) **noch links.** (Erneuter Beifall, Widerspruch rechts.) **Nein, gewiß nicht.** (Erneuter stürmischer Beifall und Händeklatschen.) **Ich befinde mich nur im Banne des deutschen Volkes, dem ich allein zu dienen habe, dessen Söhne insgesamt für das Leben, für das Dasein der Nation kämpfen, die sich fest schweren um ihren Kaiser, dem sie vertrauen, und denen der Kaiser vertraut. Das Wort** des Kaisers vom 1. August 1914 lebt unverfälscht und unverrückt fort. Herr Dr. Rösicke jedoch als besonderer Hüter dieses Wortes (Lachen links) wird die Antwort für

das unverfälschte Fortbestehen des Kaiserwortes

in der Osterbotschaft des Kaisers finden können. Ich vertraue darauf, daß meine Zurückhaltung, welche ich üben muß, es wäre gewissenlos von mir, wenn ich sie nicht übte, bei der Mehrheit des Reichstages und ebenso auch draußen im Volke Verständnis finden wird. Seit einem Monat toben die unerhörtesten Schlachten an unserer Westfront. Das ganze Volk lebt mit all seinem Sinnen und Sorgen, mit seinem Denken nur allein bei seinen Söhnen draußen (Sehr wahr!), **welche in beispielloser Zähigkeit und Todesverachtung den täglichen erneuten Anstürmen der Engländer und Franzosen trotzen.** (Lebhafter Beifall.) **Meine Herren, auch heute sehe ich bei England und bei Frankreich noch nichts von Friedensbereitschaft, noch nichts von Preisgabe ihrer ausschweifenden Eroberungs- und wirtschaftlichen Vernichtungsziele.** (Sehr richtig.) **Wer sind denn die Staaten, wer sind die Regierungen gewesen, welche im vorigen Winter frei vor die Welt getreten sind, um diesem Wahnsinn des Mordens ein Ende zu machen? Haben die in London und Paris gesessen?** Die letzten Stimmen, welche ich aus London gehört habe, lauten dahin: **Die Kriegsziele, die wir vor zwei Jahren verkündet haben, leben unverändert fort!** (Hört! hört!) **Der Abgeordnete Scheidemann wird nicht glauben, daß ich dieser Stimmung mit einer schönen Geste entgegentreten könnte.** (Sehr richtig bei den Mittelparteien.) **Glaubt man denn bei dieser Verfassung unserer westlichen Feinde durch ein Programm des Verzichtens und der Entsagung diese Feinde zufriedenstellen zu können?**

Und darauf kommt es doch an!

Soll ich diesen westlichen Feinden die Versicherung geben, die ihnen bestätigt, ohne jede eigene Gefahr den Krieg ins Ungemessene zu verlängern? Soll ich ihnen sagen: Mag es kommen wie es will, wir werden die Verzichtenden sein, wir werden auch kein Haar krümmen; aber ihr die ihr uns aus Leben wollt, ihr mögt ohne jedes Risiko euer Glück weiter versuchen (sehr richtig) **oder soll ich das Deutsche Reich nach allen Richtungen hin einseitig auf eine Formel festlegen, welche doch nur einen Teil der Friedensbedingungen ausmacht; die einseitige Preisgabe dessen, was unsere Söhne und Brüder mit ihrem Blute errungen haben, und die alle übrigen Rechnungen in der Schwebe läßt?**

Eine solche Politik lehne ich entschieden ab.

(Lebh. Beifall.) **Ich werde sie nicht führen. Eine solche Politik wäre der schmählichste Undank gegen unsere Kämpfer an der Aisne und vor Arras.** (Lebhaftes Bravo.) **Sie würde unser Volk bis zum geringsten Arbeiter hin in seinen Lebensbedingungen dauernd herabdrücken. Sie wäre gleichbedeutend mit einer Preisgabe unseres Vaterlandes.** (Wiederholter lebh. Beifall.) **Oder soll ich etwa umgekehrt ein Eroberungsprogramm aufstellen?**

Auch das lehne ich ab!

(Zuruf rechts: Warum sagen Sie das uns? Lachen links.) **Nicht um Eroberungen zu machen, sind wir in diesen Krieg gezogen, und wenn wir jetzt im Kampfe fast gegen die ganze Welt stehen, so geschieht das ausschließlich, um unser Dasein zu sichern und die Zukunft der Nation fest zu gründen.** (Lebh. Beifall bei den Mittelparteien.) **Ebenso wenig wie ein Verzichtprogramm hilft ein Eroberungsprogramm den Sieg gewinnen und den Krieg verkürzen.** (Lebh. Zustimmung bei den Mittelparteien und links.) **Ich würde damit lediglich das Spiel der feindlichen Machthaber spielen. Ich würde es ihnen erleichtern, ihre kriegsmüden Völker weiter zu betören und den Krieg ins Ungemessene zu verlängern.** (Sehr richtig bei den Mittelparteien.) **Auch das wäre ein schnöder Undank gegen unsere Söhne.** (Sehr richtig! links und in der Mitte.) **Was**

unseren östlichen Nachbarn

was Rußland anlangt, so habe ich neulich darüber gesprochen. Es scheint, als ob das neue Rußland gewaltsame Eroberungspläne von sich ablehnt. Ob Rußland im gleichen Sinne auf seine Verbündeten wirken will und kann, vermag ich nicht zu überschauen. Zweifellos ist England unter dem Beistand aller seiner Verbündeten mit allen Mitteln bemüht, Rußland weiter vor den englischen Kriegswagen zu spannen und Rußlands Wünsche auf baldige Herbeiführung des Weltfriedens zu durchkreuzen. (Lebhaftes Hört, hört!) **Meine Herren, wenn Rußland weiteres Blutvergießen von seinen Söhnen fernhalten will, wenn es Eroberungspläne für sich aufgibt, wenn es ein dauerndes, ehrliches, freundliches, friedliches Nebeneinanderleben zu uns herstellen will, ja, meine Herren, dann ist es doch eine Selbstverständlichkeit, daß wir, die wir diesen Wunsch teilen, die Möglichkeit eines solchen Zustandes, die Entwicklung dieses Zustandes, nicht durch Forderungen unmöglich machen werden** (Stürmischer Beifall und Händeklatschen), **welche sich mit der Freiheit und mit dem Willen der Völker in Widerspruch setzen und die nur den Keim zu neuer Feindschaft mit Rußland in sich tragen würden.** (Wiederholte Beifallskundgebungen.) **Ich zweifle nicht daran, daß sich**

eine auf gegenseitiger Verständigung beruhende Einigung

erzielen ließe, welche jede Vergewaltigung abweist und welche keinen Stachel, keine Verstimmung zurückläßt. (Erneute Beifallskundgebungen und Händeklatschen.) **Unsere militärische Lage ist sogut, wie sie wohl niemals im Kriege gewesen ist.** Die Feinde im Westen kommen trotz ungeheuerlicher Verluste nicht vorwärts. **Unsere U-Boote arbeiten mit steigendem Erfolge.** Ich will darüber keine starken Worte brauchen. Die Taten unserer U-Boote sprechen für sich selber. (Beifall.) Ich denke, auch die Neutralen werden das erkennen, und soweit es mit den Pflichten gegen unser eigenes Volk, die immer und überall vorstehen, vereinbar ist, kommen wir den Interessen der neutralen Staaten entgegen. Die Zusagen, welche wir ihnen gemacht haben, sind nicht leere Versprechungen. **Wir halten sie!** Das gilt so gut für unsere Grenznachbarn, für Holland, für die skandinavischen Reiche, wie für die Staaten, welche infolge ihrer geographischen Lage dem feindlichen Druck besonders ausgesetzt sind. Ich denke dabei auch an Spanien, welches getreu seinen ritterlichen Ueberlieferungen eine selbstbewußte Neutralitätspolitik allen Anfeindungen zum Trotz bisher durchgeführt hat. (Beifall.) Wir erkennen diese Haltung mit Dank an (Beifall) und wir haben nur den einen Wunsch, daß das spanische Volk die Früchte seiner selbständigen und starken Politik in der Entwicklung zu Macht und weiterer Blüte ernten möge. (Beifall.) Es spricht die Zeit für uns. Wir können mit voller Zuversicht sagen

daß wir uns dem guten Ende nähern.

Dann wird die Zeit kommen, wo wir unsere Kriegsziele, bezüglich deren ich mich in voller Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung befinde (Großer Beifall) **veröffentlichen und mit dem Feinde verhandeln können. Dann wollen wir einen Frieden erringen, der uns die Freiheit gibt, in ungehemmter Entfaltung unserer Kraft wieder aufzubauen, was dieser Krieg zerstört hat, damit aus all dem Blut und allen Opfern ein Reich und ein Volk neu erstehe, stark, unabhängig und unbedroht von seinen Feinden, ein Hort des Friedens und der Arbeit.** (Stürmischer Beifall und Händeklatschen links und im Zentrum.)

Die Erklärungen der Parteien.

Danach spricht der Zentrumsabgeordnete Dr. Spahn im Namen seiner Fraktion, der nationalliberalen, der Fortschrittspartei und eines Teiles der deutschen Fraktion. Er erklärte, daß in diesem Augenblick eine längere Aussprache über die Kriegs- und Friedensziele inopportun sei, und daß die von ihm vertretenen Fraktionen im allgemeinen zu dem Reichskanzler das genügende Vertrauen hätten, daß er in der richtigen Weise die Interessen des Reiches wahrnehmen und dem Reiche einen ehrlichen und starken Frieden zu verschaffen suchen werde. Danach sprach der Abgeordnete Ledebour bei leeren Bänken im Namen der unabhängigen Sozialdemokraten und nach ihm Dr. David für die sozialdemokratische Partei.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Reims hielt die lebhaftere Artillerietätigkeit an. Durch Luxus Trommelfeuer an der Scarpe und bei Monchy vorbereitete englische Angriffe kamen in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Südlich und östlich von Bullecourt wurden feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An mehreren Stellen der Aisne- und Champagne-Front nahm der Artilleriekampf wieder zu: gegen die Höhenstellung des Chemin-des-Dames, östlich von Cormicy und nördlich von Prosnes steigerte er sich zeitweise zu erheblicher Stärke.

Die St. Berthe Fme., östlich des Forts de Malmaison wurde in frischem Draufgehen durch mehrere Kompagnien gestürmt und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten. Ebenso behaupteten Rheinländer eine am 13. Mai auf Höhe 108 nördlich von Souain durch Zurückdrängen der Franzosen neu gewonnene Linie gegen viermal wiederholte Angriffe.

Bei Ailles, nördlich von Craonelle und westlich der Straße Corbény—Berry-au-Bac blieben französische Teilangriffe erfolglos.

Oestlich der Maas wurden Angriffe feindlicher Stoßtrupps gegen das Dorf Blanche abgeschlagen.

Im Luftkampf stürzten sechs feindliche Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab, ein weiteres mußte bei uns notlanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Nördlich von Monastir und im Cerna-Bogen ist der Artilleriekampf in erneuter Steigerung beartisen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der amtliche österreichische Heeresbericht.

(W. T. B.) Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu berichten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nach dreitägiger Artillerievorbereitung, bei der der Feind von Tolmein bis zum Meere hinab seine gesamten Geschützmassen und Minenwerfer wirken ließ, griff gestern der von den Bundesgenossen immer wieder gefürchtete Infanterieangriff gegen unsere Isonzo-Armee ein. Der Feind stürmte aus mehr als 30 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Stellen gegen unsere Linien an. Am heftigsten wurde im Raume von Plava, auf dem Monte Santo, auf den Höhen östlich von Görz, im Gebiete des Faiti Hrib und bei Costanjevitza gerungen. An vielen Punkten des Schlachtgeländes brachen die tief gegliederten Angriffsmassen der Italiener schon unter unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen, so auf dem Monte San Gabriele, auf dem der Feind, Rüstung, Gewehre und Helme von sich werfend, in voller Auflösung zurückflutete. Wo die Italiener vorkamen, wurden sie von unserer durch Artilleriefeuer zu erschütternden Infanterie empfangen und im Kampf von Mann gegen Mann geworfen.

Auf solche Art wechselten auf dem Faiti Hrib unsere verschossenen Gruben fünf Mal den Besitzer, um schließlich von den Verteidigern siegreich behauptet zu werden. An einzelnen Punkten wurde die Verfolgung des Gegners bis in seine Stellungen vorgetragen.

Unsere Truppen errangen am 14. Mai in kraftbewußter Abwehr einen vollen Erfolg. Der Feind ließ über 1600 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Die Schlacht dauert ohne Unterbrechung fort.

Unsere Flieger traten über dem Kampfgebiet gegen zahlreiche italienische Flugzeuge ins Gefecht. Offizierstellvertreter Arrighi blieb zum 11. Mal Sieger im Luftkampf. 2 feindliche Flieger wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei andere durch unser Artilleriefeuer herabgeholt.

In Kärnten und Tirol geringe Gefechtstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4½% Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe können vom

21. Mai ds. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. November 1917** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die **I., III.,** und **IV. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar ds. Js. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald **bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

e149

Früher Schmeerstrasse jetzt
Tapeten- Grosse Steinstr. 82.
Rapsilber.
Gegründet 1859. Vom Guten das Beste :: Billigste Preise. ::

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191705164/fragment/page=0002